

ternationale Nutzung dieser Wissensbasis. Da das Lehrangebot zum persönlichen Gebrauch kostenfrei ist, kann es jeder nutzen. Dies ist beispielsweise für Medizinstudenten interessant, die sich vergleichbare, oft teure Software nicht leisten können.

**Ausblick**

Es ist geplant, sämtliche bereits in den Atlas integrierten Schnitte zu beschriften und weiteres Bildmaterial, insbesondere der noch nicht vorhandenen Gewebe und Zellarten, zu integrieren. Das Vokabular wird stetig erweitert. Darüber hinaus sollen die Verknüpfungen zu den übrigen Modulen des WAI-Internet-Lehrangebotes verbessert werden. Um Studierenden lange Downloadzeiten der – trotz Kompression – oft recht großen Bilddateien an privaten PCs ohne universitäre Internet-Standleitung zu ersparen, können preiswerte CDs des Lehrangebotes in Kürze erworben werden.

Fernziel ist es, einen kompletten elektronenmikroskopischen Atlas als internationales Referenzwerk in Deutsch und Englisch zu schaffen, in dem sämtliche Begriffe und Strukturen, dem aktuellen Wissensstand entsprechend, erklärt und durch qualitativ hochwertiges Bildmaterial veranschaulicht werden. Noch zu erstellende dreidimensionale Rekonstruktionen von Zellorganellen, Zellen und Geweben, eine interaktive Kontrolle des eigenen Wissens durch Testmodule sowie Verknüpfungen zu einem gegenwärtig vorbereiteten histologischen Atlas im Internet sollen dabei integriert und mit den übrigen Modulen des Internet-Lehrgebots wechselseitig verknüpft werden. Auf diese Weise soll, von der zellulären Ultrastruktur ausgehend, das für Klinik und Vorklinik wichtige anatomisch-funktionelle Verständnis gefördert werden.

Holger Jastrow,  
Ursula Hämmerer

**Anschrift für die Verfasser:** Dr. med. Holger Jastrow, Anatomisches Institut, Histologie, Johannes Gutenberg-Universität, Becherweg 13, 55128 Mainz, E-Mail: jastrow@mail.uni-mainz.de, Internet: www.uni-mainz.de/~jastrow

**Internet-Recherche**

**Sexuelle Störungen**

Zum Thema Sexualität und sexuelle Störungen gibt es sowohl für Experten als auch für Laien zahlreiche Websites, die als Informationsquelle und Austauschplattform geeignet sind. Wichtige Anlaufstellen werden kommentiert vorgestellt.

Die Häufigkeit sexueller Störungen wird im Vergleich mit anderen psychosomatischen und neurotischen Störungen oft unterschätzt (Laszig, Gramatkov, 1997). Zudem erhöhen Peinlichkeits- und

Oft sind Hausärzte oder bestimmte Fachärzte (zum Beispiel Gynäkologen, Urologen und Internisten) die ersten, die von einer sexuellen Symptomatik erfahren. Eine Befragung von Hamburger Ärzten (Schorsch et al., 1977) kommt zu der Minimalschätzung von 1100 Patienten, die in Hamburg pro



Abbildung links: Website des Archivs für Sexualwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin; oben: „Lexikon der Sexualität“ von Medicine-Worldwide

Woche primär wegen eines sexuellen Problems einen Arzt aufsuchen. Weitere 1200 haben als Nebensymptom eine sexuelle Störung.

Das entspräche insgesamt mehr als 0,1 Prozent der Bevölkerung. Eine kompetente ärztliche Beratung ist daher wichtig.

Gleichwohl ist die Mehrzahl der Hausärzte nicht in der Lage, selbst eine intensivere Behandlung dieser Symptome durchzuführen (Clement, 1996). Umso mehr sollten auch nicht psychotherapeutisch oder psychiatrisch weitergebildete Ärzte ihr Wissen vertiefen, um sexuelle Störungen und Probleme zu erkennen, ein psychosomatisches Symptomverständnis zu entwickeln und somit entsprechende – ins-

Schamgefühle die Schwelle für Betroffene, überhaupt professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Diese Schamgefühle, verbunden mit der immer noch bestehenden Tabuisierung von Sexualität, bestehen sowohl auf Seiten der Patienten als auch auf Seiten der professionellen Helfer. Dies verhindert häufig ein aufrichtiges Sprechen über individuelle Erfahrungen mit Erotik und Sexualität. Die Folge ist, dass sexuelle Probleme meist relativ spät ins Gespräch kommen, wenn sie sich bereits zu chronifizierten Störungen entwickelt haben (Clement, 1996).

besondere psychotherapeutische – Indikationen einleiten zu können. Dies vor dem Hintergrund, dass die Genese sexueller Störungen in den meisten Fällen psychogen ist (Buddeberg, 1983) oder zumindest durch psychische Faktoren aufrechterhalten wird, da eine Verknüpfung organischer und psychischer Ursachen häufig ist (Porst, 1991).

## Niederschwelliges Angebot

Das Internet bietet eine niederschwellige Möglichkeit, Informationen zu recherchieren: Einerseits stehen WWW-Ressourcen zur Verfügung, die sich explizit an Professionelle richten, andererseits gibt es eine Fülle von Selbsthilfe-Material, das Menschen mit sexuellen Fragen, Konflikten, Beeinträchtigungen und Störungen Gelegenheit gibt, sich eigenständig Informationen über ihre Problematik zu verschaffen. Dem niedergelassenen Arzt bleibt überlassen, diese Angebote zu prüfen und an betroffene Patientengruppen weiterzugeben.

Nach der Internationalen Klassifikation psychischer Störungen (ICD-10) der Weltgesundheitsorganisation WHO (1) lassen sich sexuelle Störungen im

engeren Sinne in drei Bereiche unterteilen: die nichtorganischen sexuellen Funktionsstörungen (F 52), die Störungen der Sexualpräferenz (F 65) und die der Geschlechtspräferenz (F 64).

Für Professionelle eignet sich als allgemeiner Einstieg das Kapitel „Sexuelle Störungen“ (2) im Rahmen des Online-Kompends „Psychosomatik“, herausgegeben von Prof. Dr. med. Gerd Rudolf, Psychosomatische

Klinik der Universität Heidelberg. Der Beitrag bereitet ausführlich und kompetent Aspekte der Symptomatik, Differenzialdiagnostik, Epidemiologie, Verlauf und Therapie folgender sexueller Störungen auf: sexuelle Funktionsstörungen bei Männern und bei Frauen, Störungen der Sexualpräferenz/Perversionen, Störungen der Geschlechtsidentität. Gesonderte Abschnitte widmen sich den Themen „sexuelle Gewalt“ und „Gesprächsführung“. Ein Literaturverzeichnis rundet den Beitrag ab, der bei mutimedia, einem kostenpflichtigen Internet-Dienst für Ärzte und Apotheker, erschienen ist. Interessierte können sich jedoch einen zeitlich beschränkten Testzugang einrichten lassen und den Beitrag kostenfrei lesen.

Informativ ist ebenfalls die private Homepage von Karl C. Mayer, Heidelberger Facharzt für Neurologie, Psy-

chiatry, Psychotherapeutische Medizin und Psychoanalyse, zu seinen Fachgebieten (3). Das Informationsmaterial zu den sexuellen Störungen bezieht sich schwerpunktmäßig auf die Funktionsstörungen. Letztere weisen unter den sexuellen Störungen die höchste Prävalenzrate auf. Der Autor liefert kontinuierlich aktualisierte Informationen zu den gängigsten Symptomen, zitiert jüngste Studien, nennt psychogene und organische Ursachen der sexuellen Funktionsstörungen, definiert gängige Begriffe aus der Sexualmedizin und hat eine umfangreiche Sammlung weiterführender Online-Literatur eingepflegt.

Das Archiv für Sexualwissenschaft (4) unter der Leitung von Prof. Dr. E.J. Haerberle, Humboldt-Universität, Berlin, entwickelt gegenwärtig ein breites Online-Angebot mit dem Ziel, die se-

## Literatur

- Buddeberg C: Sexualberatung: Eine Einführung für Ärzte, Psychotherapeuten und Familienberater. Stuttgart: Enke Verlag, 1983.
- Clement U: Funktionelle Sexualstörungen. In: Rudolf G: Psychotherapeutische Medizin. Ein einführendes Lehrbuch auf psychodynamischer Grundlage (3. Auflage). Stuttgart: Enke Verlag, 1996.
- Eichenberg C: Sexuelle Probleme und Störungen: Informations-, Beratungs- und Selbsthilfemöglichkeiten für Betroffene im Internet. Psychotherapie im Dialog, 2001 (im Druck).
- Eichenberg C: Paarberatung online: Wege aus dem Beziehungstress. Dt Ärztebl 2000; 45: A [Supplement: PraxisComputer], 40-41.
- Laszig P, Gramatikov L: Sexuelle Störungen. In: Rudolf G (Hrsg.): multimedia, „Kompensium der Psychosomatik“ 1997. bsmedic: www.multimedia.de
- Porst H: Was jedermann über Sexualität und Potenz wissen sollte. Stuttgart: Trias, 1991.
- Schorsch E, Brand T, Schmidt G, Spengler A: Zur Versorgung von Patienten mit sexuellen Störungen. Sexualmedizin 1977, 6, 585-590.

xuelle Gesundheit zu fördern und zu schützen. Unter der Rubrik „Geschichte der Sexualwissenschaft“ ist eine Chronologie der Sexualforschung abrufbar. Informationen zu Pionieren und Geschichte der Sexualwissenschaft sollen folgen. Geplant sind ebenso Online-Kurse, die Studienmaterial für verschiedene Aus- und Fortbildungskurse bereitstellen, sowie ein Kritisches Wörterbuch und ein Glossar zu sexualwissenschaftlichen Begriffen. Aktuell verfügbar ist auch eine Online-Bibliothek, in der Aufsätze und Bücher zur Thematik recherchiert werden können, und ein umfangreiches Linkverzeichnis weltweiter Institutionen, Organisationen und wissenschaftlicher Journale im Bereich der Sexualwissenschaften.

Eine gut recherchierte Übersicht von Internet-Adressen zu sexualmedizinischen Ressourcen bietet ebenso Sexualmedizin.de (5), eine Initiative von Ärzten, die sich ehrenamtlich oder wissenschaftlich mit dem Thema Cybermedizin beschäftigen. Wer sich für sexualtherapeutische Fort- und Weiterbildungen interessiert, wird auf den WWW-Seiten der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung (DGfS) (6)

und der Abteilung für Sexualforschung in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Hamburg (7) fündig.

### Verständnis und Solidarität

Betroffenen mit sexuellen Fragen, Konflikten, Beeinträchtigungen und Störungen stehen ebenso eine Vielzahl von WWW-Angeboten zur Verfügung. Als erster Einstieg in sexualmedizinische Begrifflichkeiten eignet sich das Online-Lexikon „Sexualität“, bereitgestellt von dem medizinischen Internetportal Medicine-Worldwide (8). Fachleute erläutern hier auf leicht verständliche Weise Begriffe wie zum Beispiel „Beschneidung“, „Exhibitionismus“, „Gerontophilie“, „Geschlechtsidentitätsstörung“ und „Potenzstörungen“. Auch steht den Gästen dieses Internet-Portals ein Forum zur Online-Diskussion zur Verfügung, in dem anonym Fragen zu allen Bereichen der Sexualität gestellt werden können (9). Diese Kommunikationsplattform wird jedoch nicht von einem professionellen Beraterteam betreut, sodass der Austausch sich auf Laiengespräche be-

schränkt. Diese haben jedoch eine wichtige unterstützende Funktion, indem sie Verständnis und Solidarität unter Betroffenen schaffen.

Wer den Kontakt mit professionellen Helferinnen und Helfern bevorzugt, kann auf eine Reihe kommerzieller und nichtkommerzieller Beratungsangebote zurückgreifen, die sich speziell an Menschen mit sexuellen Problemen richten. Kostenfreie Angebote werden meist von karitativen Einrichtungen realisiert. An erster Stelle ist hier das inzwischen sehr bekannte und etablierte Medienprojekt „SEXTRA“ der Pro Familia in Tübingen zu nennen (10) (vgl. Eichenberg, 2000), das eine umfassende Online-Beratung zu Sexualitätsfragen jeglicher Art offeriert.

Auch die Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung e.V. (DGSS) (11) bietet eine Sexualberatung an, zwar nicht per E-Mail, dafür aber an sieben Tage der Woche telefonisch und kostenfrei. Bei persönlichen Einzel- und Paarberatungen am Institut selbst entfällt das Honorar für jugendliche Ratsuchende. Das Beratungsteam versteht sich nach eigenen Angaben auf der Homepage als Ansprechpersonen, „mit denen man ganz unkompliziert über alles reden kann: über jede Art von Sexualität, den so genannten ‚normalen‘ Sex (also hetero-, homo- oder bisexuell) und die so genannten ‚Perversionen‘ bzw. Paraphilien (...) über ‚Funktionsstörungen‘ (...) über AIDS und den Schutz davor (...), über Transvestitismus und Transsexualismus; über Sadismus und Masochismus (...)“ Darüber hinaus gibt es Informationsmaterial, das unter anderem über sexuelle Störungen aufklärt, sowie einen Katalog mit häufig gestellten Fragen Hilfesuchender.

Weitere Informations-, Beratungs- und Selbsthilfemöglichkeiten im Internet für Betroffene von sexuellen Problemen und Störungen enthält der Beitrag von Eichenberg (im Druck), der rund 50 Netzangebote kommentiert vorstellt.

Christiane Eichenberg

**Kontaktadresse:** Dipl.-Psych. Christiane Eichenberg, Universität zu Köln, E-Mail: christianee@rz-online.de, Internet: www.christianeeichenberg.de

### Internet-Adressen zum Thema „sexuelle Störungen“

- 1 [www.informatik.fh-luebeck.de/icdger/f20.htm](http://www.informatik.fh-luebeck.de/icdger/f20.htm) ► Klinisch-diagnostische Leitlinien nach der ICD-10
- 2 [www.multimedica.de/private/html/hosmm/BI/PMFBI000K/12/index.html](http://www.multimedica.de/private/html/hosmm/BI/PMFBI000K/12/index.html) ► Kapitel „Sexuelle Störungen“ von P. Laszig und L. Gramatikov (1997) im Rahmen des Online-Kompodiums „Psychosomatik“, siehe Literaturverzeichnis
- 3 [www.neuro24.de/sexuelle\\_dysfunktionen.htm](http://www.neuro24.de/sexuelle_dysfunktionen.htm) ► Informationen zu sexuellen Funktionsstörungen von Karl C. Mayer, Arzt
- 4 [www2.hu-berlin.de/sexology](http://www2.hu-berlin.de/sexology) ► Archiv für Sexualwissenschaft, Magnus-Hirschfeld-Zentrum, Humboldt-Universität, Berlin
- 5 [www.sexualmedizin.de/sexualmedizininstitut.html](http://www.sexualmedizin.de/sexualmedizininstitut.html) und [www.sexualmedizin.de/sexualmedizinrecherche.html](http://www.sexualmedizin.de/sexualmedizinrecherche.html) ► Internet-Adressen zum Thema Sexualmedizin (Fachverbände/Gesellschaften und Online-Literatur)
- 6 <http://141.2.61.48/zpg/sexualwissenschaft/dgfs.htm> ► Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung (DGfS)
- 7 <http://www.uke.uni-hamburg.de/kliniken/psychiatrie/sexualforschung/index.de.html> ► Abteilung für Sexualforschung in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Hamburg
- 8 [www.m-ww.de/sexualitaet\\_fortpflanzung/lexikon/index.html](http://www.m-ww.de/sexualitaet_fortpflanzung/lexikon/index.html) ► Medicine-Worldwide: Online-Lexikon „Sexualität“
- 9 [www.m-ww.de/foren/list.html?num=5](http://www.m-ww.de/foren/list.html?num=5) ► Medicine-Worldwide: Forum zu allen Themen rund um Sexualität
- 10 [www.sextra.de](http://www.sextra.de) ► SEXTRA – Online-Beratung der Pro Familia, Tübingen
- 11 [www.sexologie.org](http://www.sexologie.org) ► Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung e.V.